

Die Wucht der Musik

Sophie-Véronique Cauchefer-Choplin improvisiert über E-Mails von Martin Frommelt

SCHAAN – Als Martin Frommelt und seine Frau Hanny Frick vor einem Jahr die Kirche Saint Sulpice in Paris betraten, in deren Glöcknerwohnung Frommelt in den Fünfzigerjahren sein Atelier gehabt hatte, waren sie überwältigt von der Wucht der Orgelmusik, die den Raum erfüllte.

• Arno Löffler

Was den Schaaner Künstler und seine Frau so tief beeindruckt hatte, war eine Improvisation über Bilder, ausgeführt von Sophie-Véronique Cauchefer-Choplin, einer der besten Orgel improvisatorinnen der Welt. Auf Frommelts spontane Einladung gab Sophie-Véronique Cauchefer-Choplin am Freitag in der Schaaner Pfarrkirche St. Laurentius ein ganz besonderes Konzert: Sie improvisierte über zwei der E-Mail-Stelen aus dem 63-teiligen Zyklus, der in Teilen vor einem Jahr im Kunstraum Engländerbau einer staunenden Öffentlichkeit präsentiert wurde. Anlass des Klangereignisses war die unmittelbar bevorstehende Jubiläumsausstellung, die das Kunstmuseum Liechtenstein Frommelt zu dessen 75. Geburtstag ausrichtet (Vernissage Donnerstag, 23. Oktober, 18 Uhr).

Meditation über zwei Stelen

Im ersten Teil des Abends brachte Cauchefer-Choplin Perlen klassischer, spätromantischer und moderner Orgelmusik zum Vortrag, mit einem Schwerpunkt: Raritäten, aber auch absolute Klassiker, von Mendelssohn, Rachmaninow, Denis Bédard, César Franck und Charles-Marie Widor. Die Sitzreihen waren



FOTO MICHAEL ZANGHELLERI

Sophie-Véronique Cauchefer-Choplin, eine der weltweit besten Orgel improvisatorinnen, konzertierte am Freitag in St. Laurentius.

nach vorne gerichtet, mit Blick auf Frommelts E-Mails XXIX und XXVI. Diese waren Gegenstand des Höhepunkts des Konzerts, wobei Frommelt der Organistin versehentlich ein Überraschungsei ins Nest gelegt hatte: Anstelle des E-Mail XXXIX, auf das sie sich vorbereitet hatte, stand die Nummer XXIX in St. Laurentius. Cauchefer-Choplin stellte sich spontan auf das neue Bild ein und vollbrachte zwei wahre musikalische Wunder. XXXI ist eine abstrakte, helle Komposition, die von der Iris ausgeht, die ihrer-

seits auf die Trinität und die katholische Mariologie verweist. Cauchefer-Choplin liess sich von dem Bild zu einer heiteren und doch tiefgründig-geistvollen Meditation anregen, mit einer pastoralen Melodie in der rechten Hand über einer quirlig blubbernden Basslinie. XXVI ist deutlich düsterer.

Kontrast- und beziehungsreich

Die Stele in Rot, Orange und Schwarz handelt vom Blut Christi, von Passion und Transzendenz. In der Improvisation alternierten wild

daherbrausende Teile wie von Feuer mit ganz ruhigen Sequenzen, in denen vereinzelt dünne Töne wie Rufe geisterhafter, kleiner Kinder die Blutstropfen Christi versinnbildlichten, und mit gesanghaften Partien; in summa ergab sich so ein sorgfältig ausformuliertes, beziehungsreiches Ganzes.

Cauchefer-Choplin trat anschliessend vor die Bilder und nahm dort den reichlich gespendeten Applaus entgegen, für den sie sich mit einer Zugabe in der Art eines Wiegenliedes bedankte.

VOLKSBLATT

MONTAG, 20. OKTOBER 2008